

allgemein anerkannten Grundlagen in Ägypten, Mesopotamien, Hellas und Rom in den Kulturen Mittel- und Westasiens (Altai = Iran) eine selbständige Hauptwurzel festgestellt hatte, legt er eine gleiche jetzt in dem nordeuropäischen Kreis frei, der bisher so wenig beachtet wurde. „Nun kann aber das, was wir gewöhnt sind als romanisch und gotisch zu bezeichnen, das heißt die eigentliche Blüte der westeuropäischen Kunst, in ihrer Eigenart dem Süden und allen sonstigen Kunstkreisen der Erde gegenüber nicht begriffen werden, ohne daß man versucht hat, das Denken in Gurt und Foch aus dem Fachwerk, der Wölbung auch aus dem Blockbau und der Lagerung von Dach und Decke auf von der Wand unabhängigen Gliedern im normannischen Mastenbau zu verstehen.“ Einzelaufsätze wie: Der Nhdamer Schatzfund, Das Osebergschiff und die Wikingerzeit, Spuren des ältesten deutschen Holzbaues (Strzygowsty), Ursprung der germanischen Tierornamentik (Brehm), Altgermanische Holzbaukunst (Klebel) suchen hierfür die Beweise zu erbringen. Wenn man den Verfassern auch nicht in allen Einzelheiten zustimmen wird, so ist doch die Tatsache, daß unsere prähistorische Arbeit jetzt auch bei den Nachbargebieten Anerkennung findet, höchst erfreulich.

Jacob = Friesen.

Wegewitz, Willi: Aus vergangenen Tagen. Eine Zusammenstellung von 7 Beiträgen zur Urgeschichte unserer Heimat (Stader Heimatbücher, Heft 10/12). Stade 1926, 72 S., 2 Taf., 12 Textabb.

Das Stader Museum hat einen erfolgreichen Aufschwung in seiner Beteiligung an der Urgeschichtsforschung in Niedersachsen genommen, seit seine urgeschichtliche Sammlung von Lehrer W. Wegewitz betreut wird. Die vorliegende Schrift ist ein Zeugnis seiner rührigen Tätigkeit. Sie bringt Aufsätze über Lesefunde von einer Feuersteinwerkstätte und über mehrere mit großer Sorgfalt durchgeführte Ausgrabungen. Um in weitesten Kreisen Verständnis für den Wert der Bodenfunde zu wecken, ist eine allgemeinverständliche Einführung vorausgeschickt. Wir empfehlen das wohlfeile Büchlein (90 Pf.) allen Freunden der Urgeschichtsforschung.

Hans Gumme l.

Schirwitz, R.: Zur Vorgeschichte des Harzes; Zeitschr. des Harzvereins 59, 1926, S. 1—45, 3 Taf., 1 Karte.

Verfasser gibt zunächst ein Verzeichnis der urgeschichtlichen Funde des Harzes. Dabei wäre m. E. die Anordnung der Fundorte besser nicht in der Reihenfolge des Abc für das ganze Gebiet, sondern nur innerhalb der einzelnen Kreise bezw. entsprechenden Verwaltungsgebiete (selbstverständlich allerdings unter Hinzufügung eines alphabetischen Nachschlageverzeichnisses) erfolgt. Dadurch wäre die Benutzbarkeit der an sich sehr erfreulichen Fundorte — die Maßstabangabe hätte nicht fehlen sollen — wesentlich erleichtert worden. Die bereits im thüringischen Inventarwerk von Göke, Höfer und Friesche gemachten Angaben sind nicht wiederholt, die betreffenden Orte aber mit aufgezählt. Dabei wären Hinweise auf die in Betracht kommenden Stellen des genannten Werkes erwünscht gewesen.

Sie hätten nicht fehlen dürfen bei den Orten, die dort bereits vorkommen, von denen Schirwitz aber Nachträge gibt, da man jetzt jedesmal erst im Inventarwerk nachschlagen muß, um festzustellen, ob außer den von Schirwitz genannten Funden bereits frühere bekannt sind (das ist der Fall bei Nr. 14, 15, 22, 23, 26, 27, 31, 32, 37, 39, 40, 44, 46, 49, 52 — hier ist übersehen, daß die Angabe unter Ic im Nachtrag des Inventarwerkes gebracht wird — 57, 63, 68, 71, 73, 77, 79, 82, 86, 87, 89, 90, 97, 100 bis 102, 107, 110—114, 118, 120, 126, 130—132, 134, 136, 137, 144, 146, 147). Bei dem engen Anschluß an das Inventarwerk wären auch an dieses angelehnte Abkürzungen für die Zeitabschnitte dem Benutzer eine Erleichterung gewesen, ebenso ein Hinweis auf die Abbildungen bei den betreffenden Fundorten.

Diese äußerlichen „Schönheitsfehler“ beeinträchtigen nicht den inneren Wert der von großem Fleiß zeugenden wichtigen Stoffsammlung. Auch ihre klar und gewandt geschriebene wissenschaftliche Verarbeitung im zweiten Abschnitt („zusammenfassender Text“) ist eine sehr dankenswerte Bereicherung unseres Schrifttums.

Hans G u m m e l.

H o l s t e, J.: Unsere Heimat vor Christi Geburt. Verden a. d. Aller, 1927. 8°. 78 S.

Verfasser ist ein für die urgeschichtliche Erforschung der Heimat begeisterter Mann. Das Interesse dafür in weitere Kreise, vor allem seiner engeren Tätigkeit, zu tragen und mehr Verständnis für die Zeugen der Urzeit zu wecken, hat er seinen kurzen Abriss über die Urgeschichte der Kreise Verden, Rotenburg und Achim geschrieben. Solche Heimatbücher pflegen sehr rasch beim Volke Eingang zu finden, und deshalb ist es gerade bei ihnen nötig, mit peinlicher Genauigkeit und großer Umsicht zu Werke zu gehen, damit das Bild von der Urzeit der Heimat nicht schon bei den ersten Strichen unrichtig angelegt wird. Heimatbücher erfordern eine ganz besonders bedachte Vorbereitung, und Holste hat offenbar seine Arbeit etwas überstürzt. Nur so erklären sich die z. T. irreführenden Bezeichnungen, wenn Holste ein Hängegefäß eine Gürtelplatte nennt oder einen Gürtelbuckel als Schildbuckel bezeichnet, und solche Ungenauigkeiten begegnen dem Leser leider fast auf jeder Seite. Hier hat zweifellos die ruhige leitende Hand gefehlt. Die Zeiteinteilung der urgeschichtlichen Stufen handhabt der Verfasser zu starr, so daß die Darstellung des Kulturgutes darunter leidet. Auch ist der Gedanke von dem dauernden Abwandern und Fortziehen der Bewohner nicht glücklich zu nennen. Unsere Erkenntnis dieser Dinge ist noch bei weitem nicht so gründlich, daß wir in dieser Art schon eine Geschichte unserer Heimat auf Grund der Funde aus ein paar Kreisen schreiben könnten. Verfasser hätte sich entweder mit der Mitteilung des einwandfrei wissenschaftlich Bekannten begnügen müssen oder freischaffend lose aneinander gereihete Kulturbilder geben sollen. Nun hat er beides zu vereinen gesucht und dabei, wie vorauszu sehen war, seine Kräfte überschätzt.

Trotz der Mängel kann das Büchlein aber mit Erfolg benutzt werden, wenn der Leser ihm genügend kritisch gegenübertritt. Besondere